

Die drei ??? und das Geheimnis im Wein

Autor: 04

Votingkategorie: KE

„Nach dem Gesetz der Wahrscheinlichkeit müssten wir bald wieder auf einen interessanten Fall stoßen, Kollegen.“ Justus betrat mit Bob und Peter im Schlepptau die Zentrale auf dem Schrottplatz.

„Mensch, können wir nicht einfach mal erholsame Ferien haben? Einfach mal ausspannen ohne irgendwelche Probleme zu wälzen?“ seufzte Peter.

„Es ist wichtig, dass unsere Gehirnwindungen nicht einrosten. Du weißt doch, wer rastet der rostet und das wäre für einen Detektiv eine Katastrophe.“ widersprach der erste Detektiv.

„Peter, nicht schmollen! Die Lampe vom Anrufbeantworter blinkt. Schalte gleich den Lautsprecher ein, damit wir mithören können.“ mischte sich Bob ein.

„Hallo, hier spricht Mrs. Collum. Ich brauche ganz dringend eure Hilfe. Irgendjemand ist während meiner Abwesenheit in meinem Haus gewesen. Ich wohne 19, Oxnard Street, Santa Monica. Bitte, kommt so schnell wie möglich vorbei!“

„Das klingt doch recht vielversprechend. Wir sollten uns sofort auf den Weg machen. Sie klang doch sehr aufgebracht. Vielleicht kann uns Patrick ja fahren. Dann sind wir schneller da als mit den Rädern. Morton hat ja leider Urlaub.“ Justus strotzte nur so vor Tatendrang.

Sie fanden Patrick hinter einem großen Stapel Autoersatzteilen, die Onkel Titus am Tag zuvor aus einer Konkursmasse einer Kfz-Werkstatt billig erstanden hatte.

„Justus, ich würde euch ja gerne fahren, aber ich muss das ganze Zeugs heute noch sortiert und teilweise in Schuss gebracht haben. Fragt mal Kenneth.“ sagte Patrick und deutete auf seinen Bruder, der gerade den Schrottplatz betrat und sich zu ihnen gesellte.

„Euch fahren? Das kann ich machen. Wohin soll es denn gehen?“ erkundigte sich Kenneth, der noch Gesprächsfetzen mitbekommen hatte.

„Nach Santa Monica. Wir müssen einer neuen Klientin einen Besuch abstatten.“

„Na, dann mal los. Bis 18 Uhr muss ich aber wieder hier sein. Da braucht dein Onkel den Lkw wieder.“

„Alles klar, Kollegen. Bin gespannt, was uns dieses mal erwartet.“ strahlte Justus.

Peter`s skeptischer Blick sprach Bände.

Mit dem Lkw dauerte die Fahrt nach Santa Monica nicht lang. Auf den Highways war nicht viel Verkehr. So kamen sie gut vorwärts.

Nach einiger Zeit kamen die vier in der Oxnard Street an.

„So, wo ist nun die Hausnummer 19? Hier ist schon 15. Also kann das gesuchte Haus nicht mehr weit sein.“ Kenneth sah sich suchend um.

Ein paar Häuser weiter entdeckten die drei ??? das Haus. Es war ein kleines Einfamilienhaus, wie alle anderen Häuser auf der Straße auch.

Ein kleiner, gepflegter Vorgarten befand sich vor dem Haus.

„Da sind wir. Ich warte hier auf euch. Bis später.“

Die drei ??? durchquerten den Gartenbereich und standen schließlich vor einer verglasten Haustür. Bob klingelte. Irgendwo aus dem Haus hörten die Jungens eilige Schritte und dann stand eine gut gekleidete Dame Mitte dreißig vor ihnen.

„Oh, hallo. Ihr müsst die drei Detektive sein, oder? Das ging ja wirklich schnell.“ Mrs. Collum reichte ihnen die Hand.

„Das sind wir. Guten Tag. Darf ich Ihnen unsere Karte zeigen?“ fragte Justus und reichte ihr die Visitenkarte.

Die drei Detektive	
Wir übernehmen jeden Fall	
???	
Erster Detektiv:	Justus Jonas
Zweiter Detektiv:	Peter Shaw
Recherchen und Archiv:	Bob Andrews

„Dann kommt mal herein. Am besten ins Wohnzimmer. Da können wir uns am besten unterhalten. Limonade?“

„Gern. Danke.“

Die drei ??? wurden von Mrs. Collum ins Wohnzimmer geführt. Dort nahmen sie auf dem Sofa Platz und warteten auf ihre Gastgeberin mit den Getränken.

„Ich bin froh, dass ihr so schnell kommen konntet. Ihr müsst der Sache unbedingt auf den Grund gehen.“ bat sie.

„Auf unserem Anrufbeantworter sagten sie, dass jemand in ihrer Abwesenheit in ihrem Haus gewesen sei. Worauf stützen sie ihren Verdacht? Wurde etwas gestohlen?“ fragte Justus.

„Eben nicht. Das ist ja auch der Grund, warum ich die Polizei nicht einschalten konnte. Dieser Jemand war in meinem Keller. Genauer gesagt in unserem Weinkeller. Es standen einige Weinflaschen auf

dem Boden. Daran habe ich es erkannt. Normalerweise liegen die Flaschen sortiert nach Jahrgang in den Regalen. Für mich sah es so aus, als hätte diese Person etwas gesucht, aber nicht gefunden, weil er gestört wurde.“ berichtete Mrs. Collum.

„Gestört?“ fragte Peter.

„Von mir. Es war gestern Nachmittag als ich von der Arbeit nach Hause kam. Ich habe Schritte gehört, mir aber nichts weiter dabei gedacht. Es hätte ja sein können, dass Melissa vor mir nach Hause gekommen ist. Melissa ist meine Tochter. Sie ist acht. Da ihr Vater, mein Mann, viel beruflich unterwegs ist und ich auch arbeite, hat sie einen eigenen Schlüssel. Sie ist ein so genanntes Schlüsselkind. Deswegen habe ich euch eingeschaltet. Was ist, wenn derjenige wiederkommt? Und beim nächsten mal ist Melissa zu Hause. Und dann? Ich habe wirklich Angst um meine Familie ...und mich. Ich habe viel von euch gehört. Übernehmt ihr den Fall?“ Mrs. Collum sah die drei bittend an.

Justus, Peter und Bob sahen sich kurz an.

„Wir übernehmen den Fall.“ riefen sie wie aus einem Mund.

Ihrer Klientin war die Erleichterung spürbar anzusehen. Bob hatte einen Notizblock gezückt und schrieb mit einem Bleistift alle bereits erhaltenen Informationen auf. Er bemerkte ihren fragenden Blick und erklärte: „Jede Kleinigkeit kann wichtig sein. Und manchmal merkt man das erst auf dem zweiten Blick.“

„Mrs.Collum, eine Frage. Wo hält sich ihr Mann gerade auf?“ wollte Peter wissen.

„Mein Mann ist Biologe. Momentan hält er sich in der Antarktis auf. Er ist auf dem Forschungsseisbrecher „Polarstern“. Dieser ist mit einer driftenden Eisscholle verankert. Mit anderen Meteorologen, Biologen und Biochemikern führt er dort Studien durch. Tim selbst erforscht die Strukturveränderungen des Eises. Er kommt in drei Tagen für ein paar Wochen nach Hause.“

„Von dem Projekt habe ich in der Zeitung gelesen. Ist eine spannende Sache. Aber zurück zum Einbrecher. Wenn er wirklich was gesucht hat wie sie sagen, was könnte das sein? Haben sie eine Ahnung? Besitzen sie irgendwas Wertvolles?“ erkundigte sich Justus.

„Nein. Wir haben keine Reichtümer. Weder Schmuck noch sonstiges. Es ist mir wirklich ein Rätsel.“

„Wie ist der...sagen wir ...Einbrecher in das Haus gekommen? Haben sie irgendwas bemerkt, was die Vermutung aufkommen lässt, es würde sich um ein gewaltsames Eindringen handeln?

Gibt es Einbruchsspuren?“ Justus sah sich im Wohnzimmer um. Sein Blick fiel auf die Terrassentür, welche in einen sehr gepflegten Garten

führte.

„Nein, alles sah so aus wie immer. Jedenfalls habe ich nichts bemerkt.“ erklärte Mrs. Collum.

„Just, wir sollten uns den Weinkeller mal näher ansehen.“ schlug Peter vor.

„Gute Idee, Zweiter.“

„Dann kommt mit. Ich zeig ihn euch.“ Mrs. Collum führte die drei ??? zurück in die Diele. Dort öffnete sie eine Tür, hinter der sich eine Treppe befand.

Der Keller bestand aus drei Räumen. Einmal einer Waschküche, einem Lagerraum für Gerümpel und jenem Weinkeller.

„Wohin führt denn die Tür da vorne, Madam?“ Bob deutete auf eine vierte Tür.

„Die Kellertür führt ins Freie. Genaugenommen in den Garten. Es führt eine Treppe direkt nach oben. Die ist immer abgeschlossen.“

Justus besah sich die Tür samt Schoß näher. Er konnte aber nichts Auffälliges feststellen.

„Hm, wenn ihnen der Einbrecher im Haus nicht entgegen gekommen ist, dann muss er durch diese Tür gekommen sein. Gibt es irgendwo einen Schlüssel, einen Ersatzschlüssel vielleicht?“ kombinierte der erste Detektiv.

„Nun, für den Notfall liegt ein Schlüssel mit dem Haustür- und Kellerschlüssel unter dem Blumentopf vor der Wohnungstür.“

„Danke, Mrs. Collum. Wir haben erst einmal genug gesehen. Wir dürfen uns dann vorerst verabschieden. Ach, doch noch eine Frage? Ist ihre Tochter momentan auch zu Hause?“ Justus drehte sich noch einmal um.

„Sie ist nicht zu Hause. Melissa übernachtet bei einer Freundin für ein paar Tage. Das war mir sicherer. Auf Wiedersehen. Ich hoffe, ihr könnt den Fall lösen. Noch was, falls ihr mal in meiner Abwesenheit ins Haus müsst, nehmt bitte die Ersatzschlüssel mit.“ Mrs. Collum hielt die Haustür auf zu der sie mittlerweile zurückgekehrt waren.

Justus, Peter und Bob verabschiedeten sich und Kenneth fuhr sie wieder zum Schrottplatz.

In der Zentrale setzten sie sich zusammen für eine Lagebesprechung.

„Sag mal, Just. Wie kommst du denn darauf, dass es dieser Einbrecher auf etwas Bestimmtes abgesehen hatte?“ wollte Bob wissen.

„Ganz einfach. Durch logische Schlussfolgerung...“ begann Justus. Peter verdrehte die Augen.

„Punkt eins: Es gibt keine Einbruchsspuren. Der Täter ist vermutlich

mit den Ersatzschlüsseln ins Haus gekommen. Daraus schließe ich, dass er das Haus einige Zeit beobachtet hat.

Punkt zwei: Der Täter hat in der Wohnung keinerlei Chaos hinterlassen. Das ist doch recht ungewöhnlich. Bei einem normalen Einbruch werden Schubladen durchwühlt, die Inhalte auf dem Boden verstreut. Nein, hier wurden die Flaschen sorgsam auf den Boden gestellt. Wäre Mrs. Collum nicht nach Hause gekommen, hätte er sie vermutlich sogar wieder ins Regal gelegt.“ dozierte Justus.

„Ok. Und was machen wir nun? Wir haben keinerlei Spuren.“ fragte Peter.

„Wir sollten uns beim und im Haus auf die Lauer legen. Man hat ja nicht gefunden, was gesucht wurde. Der Täter kommt mit Sicherheit zurück. Ich denke, wir sollten uns bei Mrs. Collum einquar.....“ weiter kam Justus nicht. Das Telefon klingelte und eine aufgelöste Mrs. Collum war am Apparat.

„Ihr müßt jetzt sofort kommen! Bitte !!! ER war schon wieder da !! Und dieses mal hat er eine Nachricht hinterlassen.“

„Waaas? Wir kommen sofort!!“ brüllte Justus in den Hörer und schnappte sich, die auf dem Tisch liegenden Walkie Talkies.

Hastig verließen die drei??? den Wohnwagen. Auf dem Platz stießen sie mit Kenneth zusammen.

„He! Vorsicht ! Ihr habt es aber eilig. Wo wollt ihr denn schon wieder hin?“ rief er.

„Zurück zu unserer Klientin. Da ist was passiert.“

„Ich kann euch leider nicht fahren. Sorry.“ bedauerte Kenneth.

„Macht nichts. Wir nehmen die Räder. Da sind wir im Notfall mobiler.“ rief Justus.

Mrs. Collum wartete bereits vor der Tür auf sie. Sie hatte gerötete Augen.

„Erzählen sie. Was ist genau passiert?“ fragte Peter.

„Jungs, es ist so furchtbar. Ich kam vom Einkaufen und fand diesen Zettel in der Diele. Kommt erst mal rein. Ich bin total durcheinander. Das Ganze macht mich wirklich fertig.“ sie reichte Justus den Zettel.

Dieser faltete ihn auseinander und las ihn laut vor:

Sie haben etwas, das uns gehört. Seien Sie vernünftig und geben Sie es uns wieder!!! Lassen Sie die Polizei aus dem Spiel, sonst.....denken Sie an Ihre Familie!!!Treffpunkt für die Übergabe ist Freitag, 18 Uhr am alten Hügelgrab!!! Keine Polizei !!! Es ist uns ernst

!!!

„Was meinen die denn mit „es“? Mrs. Collum, haben sie wirklich keine Idee um was es sich handeln könnte?“ fragte Bob.

Mrs. Collum hob die Schultern: „Ich weiß es wirklich nicht. Alles würde ich hergeben, aber ich habe nicht den blassesten Schimmer, was die wollen.“

„Mensch, da am Fenster ! Da war doch wer! Den schnapp ich mir ! Ich nehme das Walkie Talkie mit.“ rief Peter und rannte auch schon los.

Bob stellte das zweite Funkgerät auf Empfang.

„Eines ist sicher. Es handelt sich um mehrere Personen. Sie reden immer von „uns“. Hatte ihr Mann vielleicht Feinde? Überlegen sie mal, das ist sehr wichtig. Diese Leute kennen sie auf alle Fälle.“ hakte Justus nach.

„Das kann ich mir nicht vorstellen. Da würde mir niemand einfallen, schon gar nicht mehrere Personen.“ sie schüttelte den Kopf.

Da meldete sich Peter auch schon durch das Funkgerät: „Der Typ ist mir entwischt! Ich konnte gerade noch erkennen, wie er mit einem, vor dem Vorgarten geparkten Wagen mit einheimischen Kennzeichen, geflohen ist. Im Blumenbeet vor dem Küchenfenster habe ich Fußspuren entdeckt. Und ich habe was gefunden. Ich bringe das mit rein.“

Peter betrat das Haus durch die Terrassentür und setzte sich zu den anderen an den Wohnzimmertisch.

„Sagt ihnen das vielleicht was, Mrs. Collum? Das scheint der Täter in der Eile wohl verloren zu haben.“ berichtete er und reichte ihr eine kleine Streichholzschachtel. Darauf war ein Logo abgebildet. Es war ein Kreis in dem sich ein reiherähnlicher Vogel mit ausgebreiteten Flügeln befand, welcher sich aus Flammen zu erheben schien. Die Schachtel selbst war schwarz, die Abbildung darauf neon-grün.

„Das sagt mir wirklich was. Das ist das Firmenzeichen von „Phoenix“ Was hat das hier verloren?“ überlegte sie.

„Phoenix?“ fragte Bob.

„Bei der Firma war mein Mann beschäftigt, bevor er auf die Antarktis-Expedition gegangen ist. Die Firma stellt Arzneimittel her Er hat bei „Phoenix“ gekündigt, weil ihm das Arbeitsklima nicht zusagte und hatte das Glück, gleich einen neuen Job zu bekommen..“ berichtete Mrs. Collum.

„Das ist ja interessant. Näheres wissen sie aber nicht darüber? Nun, Bob. Das ist dein Job.

Versuch du etwas über diese Firma und deren Umfeld zu erfahren. Vielleicht kann uns dein Vater helfen. Oder es gibt was in der Biblio-

thek, was uns weiter hilft. Wir bleiben in der Zwischenzeit hier, wenn sie nichts dagegen haben.“ sagte Justus.

„Genauerer kann ich leider nicht sagen. Da müsstet ihr meinen Mann fragen. Aber bis zu seiner Rückkehr hat sich der Fall hoffentlich schon in Luft aufgeklärt. Ich möchte ihn nicht beunruhigen. Es wäre mir aber sehr lieb, wenn ihr hier bleiben würdet. Ich muss jetzt sowieso zur Arbeit und wenn ihr im Haus seid und aufpasst, fühle ich mich gleich besser. Bob, ich kann dich gerne mitnehmen und wo absetzen, wenn du magst.“ atmete ihre Klientin auf.

„Eine Frage habe ich noch. Wenn irgendetwas ist, wo können wir sie erreichen?“ wollte Peter wissen.

„Ich lasse euch eine Telefonnummer hier. Ich bin Ballettchoreographin an der Oper hier in Santa Monica. Na ja, es ist nur eine ziemlich kleine Oper, aber immerhin.“ sagte sie und schrieb ihre Nummer auf einen Zettel. Ich werde ausgerufen, solltet ihr euch melden. Bis später! Komm, Bob.“

Justus und Peter sahen sich in dem Haus der Collums um. Auf den ersten Blick gab es nichts Auffälliges zu sehen.

„Sag mal, ist dir eigentlich an dem Wagen etwas aufgefallen, Peter? Was war das für einer?“

„Es ging alles sehr schnell. Wie gesagt, dass das Nummernschild von hier war und...ach ja... an der Fahrerseite war das gleiche Emblem wie auf der Streichholzschachtel.“ berichtete der zweite Detektiv.

„Das ist ja schon mal was. Das sagt mir, dass wir mit dieser Firma eine ganz heiße Spur haben. Die Frage ist nur, was könnte die Firma hier suchen?“ grübelte Justus.

„Hm, ich weiß nicht. Momentan ist nur ein großes Vakuum in meinem Kopf. Dies ist ein ganz normales Einfamilienhaus mit ganz normalen Bewohnern.“ resignierte Peter.

„Ja, und trotzdem war jemand von oder für diese Firma hier und versuchte etwas zu finden. Es muss sehr wichtig sein für sie, sonst würden sie so etwas nicht inszenieren. Vor allem scheinen sie es nicht freiwillig zu bekommen. Ich hoffe, Bob bringt später ein wenig Licht ins Dunkel.“ schlussfolgerte Justus.

Anderthalb Stunden später erschien Bob wieder. Er strahlte. Er schien fündig geworden zu sein.

„Kollegen, ich habe einiges herausgefunden. Vielleicht hilft uns das ja weiter.“

„Dann rück mal mit der Sprache raus. Wir müssen hier schnell noch

ein Vakuum füllen.“ grinste Justus mit einem Seitenblick auf Peter.

„Ha ha. Sehr witzig, Just.“

„Also, hört zu. „Phoenix“ heißt vollständig „Phoenix laboratories“. Es ist eine alteingesessene Firma und zwar seit 1925. Gegründet wurde das Unternehmen in Deutschland und kam in den 80er Jahren nach Amerika. Sie stellt biologische Arzneimittel her. Bekannt wurde sie unter anderem durch ihre Entgiftungstherapie, Entschlackungstherapie, Schwefeltherapie und ein einzigartiges Rheumakzept. Vor ein paar Monaten geriet der Betrieb in die Schlagzeilen, weil sie Versuche mit Pökelsalz anstellten, aus dem ein neuartiges Medikament hergestellt werden sollte.“ berichtete Bob.

„Pökelsalz? Medikament? Wozu benutzt man das denn normalerweise?“ wollte Peter wissen.

„Das wird unter anderem zur Fleischkonservierung genutzt.“ erklärte Justus.

„Stimmt. Ich habe mich dann auch gleich mal mit Pökelsalz auseinander gesetzt. Es handelt sich hierbei um eine Mischung aus Kochsalz und stickstoffhaltigem Nitrit. Da der Verzehr von Nitrit gesundheitlich nicht unbedenklich ist, ist die Nitritmenge darin gesetzlich vorgeschrieben. Der erlaubte Grenzwert liegt bei 7,98 mg/Tag. Die Negativschlagzeilen kamen zustande als der Wissenschaftler Tim C. öffentlich anmerkte, dass Nitrit giftig sei und daran beteiligt sein soll krebserregende Stoffe zu bilden. Gleichzeitig kann Nitrit eine weitere Nebenwirkung haben. Nämlich die Blausucht bei Babies. Die wiederum heißt so, wegen der, sich bei einer Vergiftung einstellenden bläulichen Verfärbung der Lippen und Haut des Säuglings. Das schlug hohe Wellen in der Öffentlichkeit. Der Konzern sah sich gezwungen das Projekt einzustellen oder sich der Kritik zu stellen und zu beweisen, dass sie sich an die gesetzlichen Vorschriften halten und die Grenzwerte einhalten würden. Und natürlich, dass das Medikament keinerlei gefährliche Nebenwirkungen haben würde. Es wurde ein Gutachten erstellt, dass das bewiesen hat. So konnte Phoenix seine Forschungen weiter betreiben.“ fuhr Bob fort.

„Gute Arbeit, Bob. Das bringt uns ja ein gutes Stück weiter.“ lobte der erste Detektiv.

Peter sah ihn irritiert an: „Ach ja? Bringt uns das? Mir schwirrt momentan nur der Kopf vor lauter Informationen.“

„Natürlich, Zweiter. Es würde auf alle Fälle ein eventuelles Interesse des Konzerns an dieser Familie erklären.“ erklärte Justus.

„Tatsächlich?“

„Dieser kritische Wissenschaftler ist der Mann von Mrs. Collum. Sagte

sie nicht, er heiße Tim? Vom Zeitrahmen passt es genau zusammen. Erst die Kündigung bei Phoenix, genau nach dem Zwischenfall mit dem neuen Medikament in der Presse, die heimlichen Besuche hier im Haus, die Drohung auf Papier... all das hängt mit diesem Pökelsalz-Projekt zusammen. Ich bin mir hundertprozentig sicher. Wir müssen nur noch heraus bekommen wie genau alles zusammenhängt.“ erläuterte Justus.

„Wie stellen wir das an? Wie gehen wir nun vor?“ wollte Bob wissen.

„Nun, wir hängen uns dem Mann an die Fersen, den Peter vorhin am Haus beobachtet hat. Der kommt mit Sicherheit wieder. Er hat ja noch nichts erreicht. Der wird uns dann zu seinem Auftraggeber führen. So erfahren wir dann hoffentlich, was eigentlich genau gesucht wird. Da tappen wir ja immer noch im Dunklen. Mrs. Collum weiß ja anscheinend nicht, worum es geht oder sie will es uns nicht sagen.“ sagte Justus.

„Was? Du verdchtigst unsere Auftraggeberin uns etwas zu verheimlichen?“ empörte sich Peter.

„Ich muss alles in Betracht ziehen. Wir haben nun mal nicht viel. Von daher muss ich wie ein Spürhund jeder Spur, jeder Möglichkeit nachgehen. Entweder weiß Mrs. Collum mehr als sie zugibt oder Mr. Collum weiß tatsächlich als einziger Bescheid und hat sie nicht eingeweiht. Wenn das so ist, dann wahrscheinlich um sie zu schtzen. Jedenfalls besitzt er irgendetwas von Phoenix und das wollen sie dringend zurück. Wenn das nicht wichtig wäre, würden sie nicht mit Drohungen arbeiten.“ sagte Justus.

„Das klingt einleuchtend. Aber wie kommen wir an den Typen von vorhin dran? Der wird sich ja nicht einfach vor uns aufbauen und sagen : Hey, hier bin ich. Ich sag euch alles, was ihr wissen wollt!“ erkundigte sich Bob.

„Nun, bis Freitag ist noch ein wenig Zeit. Ich müsste mich schon schwer irren, wenn der Kerl nicht noch mal auftauchen würde um seiner Forderung mehr Nachdruck zu verleihen. Und dann hängen wir uns an ihn ran. Wir lassen das Haus keine Minute mehr aus den Augen. So bekommen wir heraus, um was es eigentlich.....“

„Wer, zum Teufel, seid ihr? Was macht ihr in meinem Haus?“ ertönte eine männliche Stimme von der Wohnzimmertr her.

Erschrocken führen die drei ??? herum. In der Tür stand ein grogewachsener Mann in Winterkleidung. In seiner Hand hielt er eine Reisetasche. Er hatte einen wütenden Gesichtsausdruck.

„Hat es euch die Sprache verschlagen? Wer ihr seid, will ich wissen!“ wiederholte er in einem nicht weniger bösen Tonfall.

„Sir, wenn ich das erklären darf. Wir sind die drei ????. Hier ist unsere Karte. Wenn ich recht in der Annahme gehe, sind sie Mr. Collum. Ihre Frau hat uns engagiert, weil....“ fing Justus an, der sich als erster von seinem Schrecken erholt hatte.

Ohne die Visitenkarte eines Blickes zu würdigen, gab Mr. Collum diese zurück an den ersten Detektiv.

„Was soll der Unsinn von „engagiert“? Wofür sollte meine Frau Jugendliche wie euch engagieren?“ wettete er.

„Der Fall liegt so. Es hat unbefugte Besuche in diesem Haus in Abwesenheit ihrer Frau gegeben. Wir sollten herausfinden, was es damit auf sich hat.“ fuhr Justus fort.

„Es muss irgendwas mit ihrem früheren Arbeitgeber....“ fing Peter an und fuhr zusammen als Justus ihm in die Seite kniff.

Mr. Collum horchte auf. „Wie war das?“ verlangte er zu wissen.

„Na ja, es liegt noch einiges im Unbekannten verborgen. Wir haben die Ermittlungen aber auch gerade erst begonnen.“ versuchte Justus den Mann zu beschwichtigen, der immer ärgerlicher aussah.

„Das ist ja eine ungeheuerliche Geschichte, die ihr mir da auftischt. Ihr erwartet ja wohl nicht, dass ich das glaube? Jedenfalls hat das jetzt ein Ende. Ihr verschwindet jetzt, und zwar auf der Stelle!“ er öffnete die demonstrativ die Haustür.

„Aber, Sir, wir...“

„Schluss jetzt! Ihr geht! Sonst rufe ich die Polizei wegen Hausfriedensbruch.“

Die drei ??? verließen bedrückt das Haus. Hinter dem Gartenzaun blieben sie stehen. Mr. Collum hatte mittlerweile die Tür hinter sich geschlossen.

„Das war ja eine Pleite. Ein richtiger Unsympath ! Was machen wir denn nun, Just?“ fragte Peter.

„Ich habe die Telefonnummer von Mrs. Collum mit. Wir rufen sie von der nächsten Telefonzelle aus an und erzählen ihr, dass ihr Mann schon nach Hause gekommen ist und uns rausgeschmissen hat. Schließlich ist sie unsere Auftraggeberin. Dann werden wir, wie geplant, ihr Haus beobachten.“ sagte Justus.

In dem Moment öffnete sich noch einmal die Haustür und Mr. Collum brachte ihnen ihre Walkie Talkies. „Die habt ihr vergessen. Und nun auf Wiedersehen!“ sagte es und verschwand wieder im Haus.

Die nächste Telefonzelle war nicht weit weg von der Oxnard Street. Justus wählte die angegebene Telefonnummer und ließ Mrs. Collum ausrufen. Als diese erfuhr, was passiert war, versprach sie mit ihrem Mann zu reden. Er müsse natürlich vollständig eingeweiht werden. Von

Justus` Einwenden wollte sie nichts hören. Sie würde sich wieder bei ihnen melden.

Justus, Peter und Bob setzten sich auf den Bürgersteig.

„Wir machen weiter, wie geplant. Wir können hier nicht einfach aufhören. Wir legen uns auf die Lauer und werden diesen Fall lösen, auch ohne Auftrag.“ feuerte der erste Detektiv die anderen an.

„Mrs. Collum wollte sich doch noch mal bei uns melden. Einer sollte in der Zentrale erreichbar sein“ warf Peter ein.

Justus stimmte zu: „ Du hast recht. Wir müssen uns aufteilen. Einer bleibt in der Zentrale und die anderen hier am Haus, falls etwas passiert.“

„Ich bleibe am Telefon.“ erbot sich Peter.

„Das sollte Bob machen. Du bist der sportlichste von uns. Sollte was los sein, hast du im Falle einer Verfolgung die beste Kondition und die Chance mitzuhalten.“ deligierte der erste Detektiv.

Bob grinste als Peter leise, schmollend vor sich hin schimpfte.

„Sollte sich Mrs. Collum gemeldet haben, werde ich wieder hier hin kommen.“ erklärte Bob.

Bob schwang sich auf sein Rad und fuhr Richtung Rocky Beach. Justus und Peter kehrten um zur Oxnard Street, wo sie sich auf einem leerstehenden Grundstück gegenüber dem Haus der Collums hinter Buschwerk versteckten.

„Meinst du, der Typ kommt heute noch mal her?“ wollte Peter wissen.

„Ich weiß es nicht. Aber vielleicht kommt durch Mr. Collum ein wenig Bewegung in das Ganze. Hast du seine Reaktion bemerkt, als du seinen alten Arbeitgeber erwähntest? Da war er doch kurz irritiert.“ fragte Justus.

„Er schien mir nicht wütender zu sein wie vorher. Das war er ja die ganze Zeit. Du meinst, er wird daraufhin etwas unternehmen?“

„Alles deutet für mich darauf hin. Ich hoffe allerdings, dass seine Frau ihn von unserer Seriosität überzeugt und dass wir den Fall behalten können. Es passt mir gar nicht, dass er eingeweiht wird, weil er ja doch ein wenig verdächtig ist, aber so könnten wir bequemer operieren.“ sagte er und schob genervt ein paar Zweige aus seinem Gesicht.

Nach einer Weile sahen die beiden, wie Mr. Collum erregt am Fenster hin und her ging. Er schien zu telefonieren. Er gestikulierte wild, blieb stehen, um dann wieder seinen Gang fortzusetzen. Dann beendete er das Gespräch und kurze Zeit später verließ er das Haus und ging auf seinen Wagen zu, den er direkt vor dem Garten geparkt hatte.

Justus und Peter drückten sich tiefer hinter den Busch. Sie beobachteten wie Mr. Collum sich ins Auto setzte, um gleich noch mal im Haus

zu verschwinden.

Justus sprang auf und rannte zum Wagen. Er bückte sich und werkelte unter dem Kofferraum.

In Rekordzeit war er wieder bei Peter.

Gerade rechtzeitig um nicht vom zurückkehrenden Mr. Collum gesehen zu werden.

„Was hast du da gerade am Wagen gemacht?“ wollte Peter wissen.

„Ganz einfach, Zweiter. Ich habe einen Peilsender angebracht, den ich rein zufällig eingesteckt hatte. So fällt die Verfolgung leichter. So, er fährt los. Häng dich an ihn ran. Ich werde das Haus im Auge behalten. Wenn du was herausgefunden hast, dann komm wieder hier hin. Los, er fährt schon los.“ drängte Justus.

Ohne zu überlegen schwang sich Peter auf sein Rad und folgte dem Geräusch des Peilsenders.

„Typisch. Justus hat sich natürlich die bequemste Aufgabe ausgesucht.“ brummelte er.

Bob erreichte die Zentrale und machte es sich dort bequem. In Gedanken ging er alles noch mal durch, was sie über den Fall wussten. Seine gemachten Notizen schrieb er fein säuberlich ab um sie später ordentlich zu archivieren.

Er hoffte, Mrs. Collum würde sich schnell melden. Dieses untätige Rumsitzen und Warten machte ihn ein wenig nervös.

Da klingelte das Telefon. Bob sprang auf und nahm den Hörer ab: „Ja, Bob Andrews von den drei Detektiven!“

„Hier ist Mrs. Collum. Erst einmal möchte ich mich für meinen Mann entschuldigen. Er hat es bestimmt nicht böse gemeint. Ich möchte, dass ihr den Fall weiter bearbeitet. Mit oder ohne Zustimmung meines Mannes.“

„Haben sie noch nicht mit ihm gesprochen?“ fragte Bob.

„Nein, ich habe ihn noch nicht erreicht. Er geht nicht ans Telefon. Ich bin wirklich fertig mit den Nerven! Es ist nämlich schon wieder etwas geschehen!“

„Schon wieder? Was denn? Wo denn?“ rief Bob.

„Hier in der Oper. Ich bin ganz durcheinander. Ich habe mich beurlauben lassen und werde jetzt nach Hause fahren. Bitte kommt dahin. Mit meinem Mann klären wir das dann da. Wenn er alles hört, wird er es schon verstehen. Ich erzähle euch dann alles da.“ rief sie.

„Justus und Peter sind noch bei ihrem Haus. Ich bin so schnell wie möglich auch da. Bis gleich, Mrs. Collum.“

Bob stürmte aus dem Wohnwagen. In dem Moment fuhr Kenneth mit

Onkel Titus im Lkw auf den Schrottplatz.

„Nanu, Bob. Du hier?“ wunderte sich Kenneth.

„Das ist eine lange Geschichte. Erzähle ich ein anderes Mal. Ich muß jetzt ganz schnell wieder zu unserer Mandantin.“

„Das habe ich doch heute schon mal gehört. Pass auf. Wir werfen das Rad hinten rein und dann fahr ich dich. Das geht doch klar, Mr. Jonas?“

Onkel Titus nickte: „Kein Problem. Heute wird der Lkw nicht mehr gebraucht.“

„Vielen Dank. Das wäre wirklich toll.“

„Na, dann los!“ rief Kenneth und trat auf's Gaspedal.

Peter folgte dem Wagen von Mr. Collum. Durch den Peilsender konnte er dem Wagen einfach folgen. Zwischenzeitlich verlor er ihn zwar aus den Augen, aber wegen einiger roter Ampeln, konnte er immer wieder gut aufholen.

Die Fahrt selbst dauerte nicht lange. Mr. Collum hielt an einem Gebäude, welches nach einem Bürogebäude aussah. In gehörigem Abstand hielt der zweite Detektiv an und sah, dass der Mann um das Gebäude herum ging.

Peter lehnte das Fahrrad an eine Laterne und näherte sich dem Gebäude. „Phoenix laboratories“ las er auf dem Eingangsschild.

Der zweite Detektiv überlegte, was er tun sollte, entschied sich dann dem Mann nachzugehen. Nur so konnte er irgendetwas Brauchbares herausfinden. Er ging ebenfalls um das Gebäude herum. Er kam in einen Hinterhof und hörte aufgebrachte Stimmen. In der Einen erkannte Peter Mr. Collum. Die Zweite war ihm unbekannt. Sie kamen aus einem der Gebäude, auf denen ein Schild mit „Labor“ angebracht war. Ein Fenster stand einen Spalt offen.

Peter sah sich um und schlich langsam näher, um etwas besser mithören zu können. Vorsichtig lugte er in den Raum. Es handelte sich zweifelsfrei um ein Chemielabor.

Er sah Mr. Collum, der mit dem Rücken zum Fenster stand. Den Gesprächspartner konnte er anfangs nicht sehen.

„.....Dass sie soweit gehen würden. Sie gehen wohl auch über Leichen!“ hörte Peter. Er schluckte.

„Sie haben doch gewusst, worum es geht. Es geht um eine Menge Geld und um die Zukunft der Firma. Die Erfolge sprechen für sich. Wir können eine Menge Leiden lindern.“ ließ sich die zweite Stimme vernehmen.

„Dafür opfern sie aber auch Menschen. Ich habe den Beweis und wer-

de damit auch an die Presse gehen. Ich bin nicht käuflich und auch nicht erpressbar.“

„Nun, wir werden sehen. Sie lieben doch ihre Familie, oder?“ drohte der Zweite mit ruhiger Stimme.

Peter lugte noch mal vorsichtig durch das Fenster und konnte nun auch den anderen Sprecher erkennen. Es war der Mann, den er bei Mrs. Collum am Fenster gesehen hatte.

„Was soll das heißen?“ rief Mr. Collum.

„Nichts, gar nichts. Denken sie daran. Freitag, 18 Uhr. Pünktlich.“

Damit war das Gespräch für den Mann beendet. Wutschnaubend verließ Mr. Collum das Labor. Er war so mit sich beschäftigt, dass er Peter am Fenster gar nicht bemerkte. Peter hielt den Atem an. Er betete, dass Mr. Collum sich nicht noch einmal umdrehte. Dieser ging aber auf direktem Wege zu seinem Wagen und fuhr davon.

Vorsichtig sah Peter sich um. Als er sicher war, dass niemand ihn sehen konnte, rannte er zu seinem Fahrrad. Sollte er Mr. Collum folgen? Der zweite Detektiv entschied sich dafür, auf dem schnellsten Wege zurück zu den anderen zu fahren um sie über das Gehörte zu informieren. Peter gab Vollgas.

Patrick und Bob kamen gleichzeitig mit Mrs. Collum an. Justus verließ sein Versteck, welches er vorsichtshalber nicht verlassen hatte und trat zu ihnen. „Jungs, ich bin fix und fertig. Ich kann nicht mehr. Das kann so nicht weitergehen.“

„Was ist denn geschehen? Lassen sie uns uns Haus gehen. Da haben wir mehr Ruhe und dann erzählen sie uns alles.“ schlug Justus vor.

„Wo ist eigentlich Peter?“ Mrs. Collum sah sich suchend um.

„Er musste etwas erledigen, was den Fall betrifft. Erzähle ich ihnen später.“

Bob sah Justus fragend an.

Im Wohnzimmer machten sie es sich bequem und Mrs. Collum berichtete, was sich in der Oper ereignet hatte: „Heute hatten wir die Generalprobe für unser Ballet. Normalerweise sitze ich im Orchestergraben und sehe von dort aus zu, um eventuelle Feinheiten von dort aus korrigieren zu können. Heute war aber alles ziemlich chaotisch. Nichts klappte und so war ich gezwungen in meine Umkleidekabine zu gehen um meine Spizentanzschuhe zu holen. Ich ging also rein und trat in eine Mausefalle. Der ganze Fußboden war voll von denen. Die hat jemand absichtlich dort verstreut. Unser Inspizient hat mich schreien hören und hat mich von der Falle befreit. Wer macht denn bloß so

was?“

„Da soll der Forderung wohl mehr Nachdruck gegeben werden.“ sagte Bob.

„Es geht um etwas für Phoenix sehr wichtiges, vielleicht lebenswichtiges. Hm.“ grübelte Justus und knetete sein Kinn.

In dem Moment ging die Wohnzimmertür auf und Mr. Collum betrat den Raum.

„Tim! Du bist schon zurück?“ rief Mrs. Collum.

„Ja, und rechtzeitig, wenn ich das richtig sehe. Hallo, Jungs. Entschuldigt wegen vorhin. Ich war ein wenig aufgeregt und habe etwas voreilig reagiert. Dass ihr meiner Frau helfen wollt, finde ich sehr nett. Ich habe gerade euer Gespräch belauscht. Ihr seid also über die Vorkommnisse informiert. Ich hätte nie gedacht, dass die Situation so gefährlich werden würde.“

Justus setzte gerade zu einer Antwort an als an der Wohnungstür stürmisch geschellt wurde.

„Das ist bestimmt Peter mit Informationen.Bob, würdest du aufmachen?“ vermutete der erste Detektiv

Bob kam wenige Augenblicke mit einem völlig erschöpften Peter zurück in den Wohnraum.

„Wenn ihr wüsstet, was ich gehört habe. Ich habe Mr. Collum bis zu Phoenix verfolgt und habe interessantes belauscht.“ japste er und gab einen kurzen Bericht über das Gehört ab.

„Und dann bin ich in Höllentempo und auf Abkürzungen hierher ge....oh... Mr. Collum....sie sind schon da.“

„Tja, ich sehe schon, ihr macht gute und gründliche Arbeit.“ schmunzelte Mr. Collum.

„Darf ich Ihnen einmal unsere Karte zeigen, Sir? Das klärt einiges.“ fragte Bob und reichte ihm erneut die Visitenkarte, die er dieses mal gründlich durchlas.

„Dann bin ich gespannt zu hören, wie weit ihr denn schon mit euren Ermittlungen gekommen seid.“ sagte er.

„Eigentlich wissen wir noch gar nicht so...“ fing Bob an.

„Wir wissen, dass es um etwas Wichtiges für die Phoenix laboratories gehen muss. Sie haben dort bis vor einiger Zeit in der Forschung gearbeitet. Ich gehe recht in der Annahme, dass es sich um die Forschungen mit Pökelsalz handelte. Dieses Projekt hatte in der Öffentlichkeit vor ein paar Monaten ziemlich für Wirbel gesorgt. Sie sind damals an die Presse gegangen. Das hat sie wahrscheinlich ihren Job gekostet. Die Firma konnte mit einem Gutachten ihre Vorwürfe

entkräften. Damit war die Firma aus dem Schneider. Die Vorwürfe waren aus der Welt, der „Übeltäter“ aus den eigenen Reihen entfernt. Was also sollte Phoenix noch von ihnen wollen? Vorallem, wo sie doch soweit weg eine neue Arbeit gefunden hatten. Ich müsste mich schon sehr irren, wenn sie vor der Kündigung nicht herausgefunden hätten, dass das, der Presse vorgelegte Gutachten manipuliert worden war. Ist es nicht so? Sie haben entweder das richtige Gutachten oder ein Gegengutachten auf eigene Faust erstellen lassen und damit den Konzern erpresst. War es nicht so? Dieses Gutachten bedeutet das Aus für den Konzern. Sie wollten Gras über die Sache wachsen lassen, daher auch der Job so weit weg und dann wollten sie die Bombe hochgehen lassen. Sie haben nur nicht damit gerechnet, wie weit die Leute von Phoenix gehen würden um das Gutachten in die Hände zu bekommen.“ erklärte Justus.

Mr. Collum nickte zustimmend: „Du bist wirklich clever. So war es. Ich hatte das gefälschte Gutachten zufällig in die Hände bekommen. Die Nebenwirkungen sind ungemein gefährlich, da die gesetzlich vorgeschriebenen Grenzwerte nicht eingehalten wurden. Es wurde sogar der Tod der Patienten in Kauf genommen. Damit hätte ich nicht leben können. Ich habe tatsächlich ein Gegengutachten erstellen lassen. Da geht alles schwarz auf weiß heraus hervor. Als ich gehört habe, dass hier eingebrochen wurde, war mir sofort klar, wer dahinter steckt. Deshalb bin ich auch gleich hingefahren um die Sache zu klären. Nur, was machen wir jetzt?“

„Wir sollten uns zur vereinbarten Zeit am Treffpunkt einfinden. Dort werden wir die Übergabe vornehmen.“ erwiderte Justus.

„Was? Du willst das Gutachten übergeben? Bist du verrückt? Weißt du, was das heißt?“ Peter sprang auf.

„Nur die Ruhe, Kollege. Ich werde natürlich Vorsichtsmaßnahmen ergreifen. Mr. Collum, haben sie das Gutachten tatsächlich hier im Haus?“

„Ja. Ich habe es in einen Safe gelegt, den ich im Weinkeller hinter einem der Regale versteckt angebracht habe.“ erklärte er.

„Das scheinen die irgendwoher gewusst zu haben. Deshalb haben die auch so gezielt gesucht. Hoffentlich haben die ihn nicht gefunden. Würden sie mal nachsehen und mir das Gutachten mal zeigen?“ fragte Justus.“

„Natürlich. Kein Problem.“

„Mrs. Collum. Was macht denn ihr Fuß? Geht es schon ein bißchen besser?“ erkundigte sich Bob.

„Danke. Es geht schon. Der operneigene Arzt hat sich den Fuß ange-

sehen und behandelt.“

Wenige Minuten später erschien der Ehemann wieder. In der Hand hielt er eine Weinflasche. Erstaunt starrte Peter auf die Flasche.

„Das ist ein Safe?“ fragte er überrascht.

„Na ja, von mir dazu gemacht. Es ist die einzig leere Flasche in meiner Sammlung. Ich hielt es für ein geeignetes Versteck.“ grinste Mr. Collum und schraubte den Verschluss auf. Zum Vorschein kamen zusammengerollte Papiere.

„Hier, Justus. Das Gegengutachten.“

„Genial. Die Flasche wäre nie aufgefallen zwischen den ganzen vollen Flaschen. Eine Rotweinflasche ist ja sowieso dunkler.“ begeisterte sich Bob.

Währenddessen hatte sich der erste Detektiv in den Inhalt des Gutachtens vertieft. Er runzelte die Stirn.

„Das ist ja ein explosiver Inhalt. Ich kann verstehen, dass die Leute von Phoenix da so wild hinterher sind.“

„Dann müssen wir jetzt nur noch planen, wie die Übergabe erfolgen soll. Gibt es da schon Ideen?“ wollte Mrs. Collum wissen.

„Wie gesagt, ich schlage vor, wir halten uns strikt an das Erpresserschreiben. Wir erscheinen pünktlich am vereinbarten Treffpunkt. Alles andere überlassen sie einfach uns. Würden sie uns das Gutachten bis dahin überlassen?“ erklärte Justus.

„Ja, aber....“ fing Mr. Collum an.

„Lassen sie nur. Unser Justus weiß, was er tut. Vertrauen sie ihm.“ beruhigte Peter ihn. Bob nickte zustimmend.

„Wir treffen uns Freitag gegen halb sechs bei ihnen. Wir fahren dann am besten zusammen zum Hügelgrab. Ich denke, wir dürfen uns dann verabschieden.“ sagte Justus.

Patrick, der die ganze Zeit ruhig dabei gesessen hatte, rief „ Los, Jungs. Eure Räder werden hinten aufgeladen. Wir fahren dann zurück.“

Während der Fahrt sagte Patrick schmunzelnd zu den drei Fragezeichen: „ Ein Erpresser, der zurück erpresst wird. Wenn das mal nichts ist.“

Freitagnachmittag erschienen Peter und Bob in ihrer Zentrale. Justus erwartete sie bereits.

„Hallo Kollegen. Dann kann es ja losgehen.“ begrüßte er sie.

„Sag mal, Just. Willst du nicht wenigstens uns in deine Vorbereitungen einweihen?“ erkundigte sich Bob.

„Vorbereitungen? Es läuft alles so wie es abgesprochen ist.“ flötete er.

„So? Naja, dann. Wenn du das sagst.“

„Patrick hat sich bereit erklärt uns wieder zu den Collums zu fahren. Dann sind wir nicht so abgehetzt.“ berichtete der erste Detektiv.

„Du meinst wohl, du bist dann nicht so abgehetzt.“ grinste Peter mit einem Seitenblick zu Justus.

Patrick erwartete die drei bereits am Tor des Gebrauchtwarenhandels. Er ließ sie einsteigen und fuhr Richtung Santa Monica. Dort warteten die Collums bereits an der Haustür auf sie. Mrs. Collum sah sehr nervös aus. Ihr Fuß steckte in einem dicken Verband.

„Ich werde nicht mitfahren. Mein Fuß hat sich entzündet. Ich wäre euch nur im Weg.“ erklärte sie nach der Begrüßung.

„Am besten wir fahren mit meinem Wagen. Den kennen die von Phoenix ja. Hast du auch das Gutachten mit?“

„Natürlich. Hier ist es. Dann kann es ja losgehen.“ rief Justus.

„Viel Glück!“ rief Mrs. Collum hinterher als sie sich in den Wagen setzten und losfuhren.

Der Weg zum Hügelgrab führte ins Landesinnere. Die Gegend wurde immer ländlicher. Jeder kannte dieses Grab, da es in der ganzen Umgebung nur eines gab. Es lag umrandet von einem kleinen Wäldchen. Eine viertel Stunde vor dem vereinbarten Treffpunkt trafen sie dort ein. Es war noch niemand zu sehen. Sie blieben im Wagen sitzen und warteten ab.

„Sir, bitte lassen sie mich die Übergabe vornehmen.“ bat Justus.

„Du willst ihnen wirklich das Gutachten geben? Himmel, du hast es doch gelesen. Verstehst du denn nicht, was das heißt?“ rief Mr. Collum erregt.

„Doch, das ist mir mehr als bewusst. Aber ich sagte doch, dass ich Vorsichtsmaßnahmen treffen werde. Es wird alles nach Plan verlaufen.“ beschwichtigte der erste Detektiv.

„Na, hoffentlich.“ Mr. Collum ließ sich seufzend in den Sitz sinken.

Pünktlich um sechs Uhr hörten die vier im Wagen Motorengeräusch, welches näher zu kommen schien.

„Es geht los. Sie bleiben hier im Wagen oder von mir aus draußen am Wagen. Lassen sie mich nur machen. Peter, Bob, ihr kommt mit.“ deligierte Justus.

Sie stiegen aus dem Auto und gingen auf das Hügelgrab zu. Ein alter Buick hielt in der Nähe und ein Mann in einem schwarzen Mantel stieg aus, sah sich um und kam dann langsam auf sie zu.

„Sieh an. Traut der sich nicht selbst zu kommen? Muss er Kinder schicken?“ lachte der Mann.

„Just, das ist der Mann, der uns am Fenster...“ flüsterte Peter.

„Was gibt es da zu tuscheln? Lasst es uns hinter uns bringen. Kurz und schmerzlos. Gebt mir das Gutachten!“ fuhr er die drei Detektive an.

„Moment, was springt denn für uns dabei heraus? Sie glauben doch nicht, dass wir die Papiere einfach so herausrücken.“ provozierte Justus.

„Wie war das? Hör ich recht?“ echote der Mann ungläubig.

Bob und Peter verschlug es ebenfalls die Sprache und sie starteten ihren Ersten ebenso erschrocken an.

„Sie wissen doch genauso gut wie wir, was auf dem Spiel steht. Wenn das an die Öffentlichkeit käme, könnte die Phoenix laboratories dicht machen. Um das zu verhindern haben sie ja eine Menge in Kauf genommen. Sie sind doch in das Haus der Collums eingebrochen und haben den Weinkeller durchsucht. Leider wurden sie gestört und wurden nicht fündig. Woher wussten sie eigentlich wo sie zu suchen hatten?“ rief ihm Justus zu.

„Das war ganz einfach. Von der Idee eine Weinflasche als Safe für wichtige Dokumente zu nehmen hat er mir mal im Labor erzählt.“

„Sie sind der Mitarbeiter von Mr. Collum bei Phoenix gewesen. Sie wussten auch wo seine Frau arbeitet. Deshalb wollten sie der Forderung mehr Nachdruck erweisen, indem sie die Mausefallen in ihrer Garderobe verstreuten. Dabei war das reines Glück, dass sie an dem Tag tatsächlich hinein musste.“ redete Justus weiter. „Sie haben sich breitschlagen lassen, die Drecksarbeit zu tun, weil man ihnen mit Kündigung gedroht hatte. Stimmt's? Da sie mit Mr. Collum zusammen gearbeitet haben, sind ihre Vorgesetzten davon ausgegangen, dass sie ebenfalls über die Manipulationen bescheid wüssten. Von daher hat man sie ebenfalls unter Druck gesetzt. Ist es nicht so?“

„Verflixt! Genauso war es! Dabei habe ich von all den Dingen nichts gewusst. Aber ich bin vorbestraft und das haben die da oben als Druckmittel benutzt. Ich hätte niemals mehr Arbeit gefunden. Von daher habe ich mich darauf eingelassen und habe den Einbruch begangen, den Drohbrief hinterlassen und auch den Anschlag auf die Frau durchgeführt. Aber jetzt ist Schluss mit dem Gequatsche. Her mit dem Gutachten! Ich lasse mich doch von Lausejungen nicht hinter's Licht

führen. Sonst muss ich wohl doch noch meine Waffe ziehen.“polterte der Mann und ließ eine Seite seines Mantels nach hinten gleiten. Ein Revolver wurde sichtbar.

Peter knuffte Justus in die Seite: „Worauf wartest du noch? Gib es ihm doch endlich. Der macht sonst noch ernst.“

Der Mann streckte fordernd seine Hand hin.

„Hör auf deinen Freund. Der scheint mir sehr vernünftig.“ zischte er.

Justus fuhr mit seiner Hand unter seine Jacke und zog die Papiere hervor. Er zögerte kurz, reichte sie dann aber doch weiter.

„Nein !!! Justus, nein !!! Das können wir nicht machen!“ schrie plötzlich Mr. Collum aus dem Hintergrund und rannte auf sie zu.

Der Mann riss die Papiere an sich und drehte sich um, überlegte es sich aber noch mal anders und lachte dreckig.

„Zu spät! Ich habe das Gutachten. Niemand wird damit noch Unfug anstellen können!“ sagte es, zerriss die Papiere in tausend kleine Papierschnipsel und warf sie in die Luft.

„Es war schön mit dir Geschäfte zu machen!“ rief der Mann noch immer lachend.

Mr. Collum wollte hinter dem Mann her und sich auf ihn stürzen, aber da kam ihm schon jemand anderes zuvor. Aus den Gebüschern trat Kommissar Reynolds mit einer Schar Polizisten. Diese packten den überraschten Mann, der keinerlei Gegenwehr zeigte.

„Justus Jonas, das war wieder hervorragende Arbeit. Wir haben alles gehört und ich denke, dass wir damit und auch mit der Aussage Mr. Collums die Hintermänner hinter Schloss und Riegel stecken können.“ rief der Kommissar.

„Aber....das Gutachten...! Es ist doch vernichtet. Jetzt haben wir doch keine Beweise.“ rief Mr. Collum verzweifelt.

„Irrtum. Das Gutachten ist hier. Ich habe dem Kerl Kopien seiner Drohung gegeben. In der Aufregung hat er das nicht bemerkt. Sie haben doch nicht ernsthaft geglaubt, dass ich das Original aus der Hand geben würde? Für was halten sie mich?“ rief Justus gespielt schmollend.

Mr. Collum atmete auf.

„Ja, ja, Justus ist immer für eine Überraschung gut.“ grinste Bob.

„Mr. Collum, bitte kommen sie morgen früh ins Präsidium wegen der Zeugenaussage. Wenn sie mit uns gut zusammenarbeiten, können wir ihnen bestimmt entgegen kommen. Ein Verfahren wegen Erpressung müssen wir gegen sie auch einleiten, aber ich bin mir sicher, dass da ein Entgegenkommen möglich ist.“ sagte Kommissar Reynolds und

wandte sich an die Kollegen: „ Abführen den Mann!“ und deutete auf den fluchenden Mann.

Die Polizisten führten ihn zum Polizeiwagen. Als sie an den drei Fragezeichen vorbei kamen, zischte der Mann noch mal in Justus Richtung: „Verflixter Fettsack!“

„Na, na. Ich bin vielleicht etwas contranormativ gewichtet, aber das ist doch.....“ nun war Justus wirklich beleidigt, vor allem als alle um ihn herum auch noch anfangen schallend zu lachen.

Hallo liebe Leserin, lieber Leser,

wir sind natürlich total gespannt, wie Dir die Geschichte gefallen hat. Dafür ist im Forum der www.rocky-beach.com unter Community-Geflüster ein Voting-Forum eingerichtet, in dem Du uns Deine Meinung über unsere Werke mitteilen kannst. Es wäre sehr nett, wenn Du Dir dafür etwas Zeit nehmen würdest.

Aus den Erfahrungen der ersten Runde und weiterer Diskussionen gibt es allerdings ein paar Kleinigkeiten, die wir Dich bitten würden, bei Deiner Kritik zu beachten:

1. Ironie will gut überlegt sein

Es hat sich gezeigt, dass in vielen Foren auf der Rocky-Beach.com ironische Beiträge immer wieder missverstanden wurden. Deshalb wäre es gut, wenn Du einfach auf dieses Mittel verzichten könntest. Sag, was du meinst.

2. Beurteile Geschichten, nicht Menschen

Es mag etwas haarspalterisch klingen, aber wenn Du schreibst „Die Geschichte ist langweilig“, so ist das die Wirkung, die die Geschichte auf dich hatte. Das interessiert uns natürlich! Wenn Du aber schreibst: „Der Autor versteht es nicht im mindesten Spannung zu erzeugen“ dann sagst du auch etwas über die Fähigkeiten des Autors aus und hey, es sind nur 30 Seiten. Ist das genug für solch ein Urteil?

3. Einordnung in die Weltliteratur

Der Kurzgeschichten-Wettbewerb auf der Rocky-Beach.com ist ein nettes Spielchen, der uns, die wir uns mit Beiträgen beteiligen, ein Forum gibt, uns etwas kreativ auszutoben, und Euch Lesern vielleicht die eine oder andere nette Lesestunde beschert. Mehr ist es nicht, was es nie und soll es auch gar nicht sein. Bei diesem Anspruch gleich Vergleich zur „echten“ Literatur, wie z.B. den richtigen drei ??? Romanen zu ziehen, wirkt oft überzogen. Ob also eine der vorliegenden Geschichten auf jeden Fall besser als Autor X, vergleichbar mit Autor Y oder gar Autor Z alle Ehre machen würde, ist nicht so wichtig. Einzige Ausnahme ist, wenn der die Geschichte Zitate oder sich im Inhalt an speziellen, bekannten literarischen Werken orientiert.

So und nun ans Werk. Für die Kritiken wurden diesmal drei Kategorien ausgewählt.

GK = Gnadenlose Kritik

Hier solltest du ganz ehrlich sein, was dir gefallen und was dich gestört hat. Trotzdem solltest Du aber auf Sachlichkeit achten und nicht einfach wilde Beschimpfungen los lassen.

KE = Kritik erwünscht.

Hier darfst du gerne die schönen Stellen hervor heben oder Anregungen geben, was der Autor/in das nächste mal noch beachten sollte, aber braucht nicht jedes benutzte Wort auf die Goldwaage gelegt werden.

NV = Bitte nur ein Sterne-Voting

Das sagt eigentlich alles. Außer dass Du noch nicht weißt in welchen Kategorien Du wie viel Sterne vergeben kannst.

Es können max. 5 Sterne vergeben werden, wobei 0 Sterne = *nicht so gut* bedeutet und ***** Sterne = Genial

Die Wertungen kannst Du für folgende Kategorien vergeben:

1. Schreibstil2. Spannung3. Plot

Konstruktion/ Aufbau des Falles: ist er glaubwürdig, ist er logisch, ist alles gut zusammengesetzt

4. 20 Wörter

Wie gut wurden die Wörter eingebracht, nur erwähnt, sind sie wichtig für die Geschichte, Sind sie originell verwendet

5. Glaubwürdigkeit/Recherche

hier muss nicht der Fall an sich glaubwürdig sein, sondern die Dinge, die im Hintergrund erwähnt werden (z.B. die Erklärung, was Pökelsalz ist oder wie ein Hügelgrab aufgebaut ist)

6. Atmosphäre

Wie ist die Stimmung, wie wird die Umgebung beschrieben

7a. Drei ??? typisch

wie gut hat der Autor es geschafft, sich an die Vorlage (die Klassiker) zu halten?

ODER:

7.b Gelungene Umsetzung auf ungewöhnliche Weise

für Fälle, die absichtlich untypisch gestaltet sind

Von der 7. Kategorie bitte nur *eine* der beiden Möglichkeiten bewerten.

So und nun wollen wir Dich nicht länger aufhalten, Deine Kritik zu verfassen.

Danke

Die Autorinnen und Autoren